In Lemberg

kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . 3.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

in Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.



Der Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Sr. Rb.
Frankreich 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr

Annoncen-Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden.

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 9 Lemberg, am 15. Mai 1894 **XXVII. Jahrgang.**

Inhalt:

Sofia, den 10. Mai 1894.

Die interessanten Aufsätze im „Israelit" namentlich über den Religionsunterricht wie die Briefe aus Chelm lenkten meine Gedanken um 20 Jahre zurück, in eine Zeit, da dieselben Themata von mir und anderen Mitgliedern des Vereines behandelt wurden und mein unvergeßlicher Freund, Herr Dr. Philip Mansch die Lemberger Zustände in seinen Chelmer Briefen geißelte. Nichts Neues unter der Sonne, dachte ich mir auch das selbst nicht, daß die edelsten Bestrebungen eine so lange Zeit zu deren Realisirung in Anspruch nehmen.

Und so deckt die Dunkelheit des Grabes die Besten unserer Schomer Israel-Garde, welche Jahr aus Jahr ein für die Reorganisirung der jüdischen Gemeinden in Wort und Schrift gekämpft, andere treten an deren Stelle, um mit den gleichen Aufgaben sich zu befassen. Ob diese Ideen in That werden umgesetzt werden, und dieses von den neuen Männern, wird die Zukunft lehren.

Ehe ich aber an das eigentliche Thema gehe, will ich über den Glanzpunkt der Leistungen des Schomer Israels sprechen, in welchem sich zwei Hauptideen, die zum wahren Segen für die Juden Galiziens werden könnten, krystalisiren. Dieser Glanzpunkt, vielleicht auch Höhepunkt des Vereinslebens, liegt in der Einberufung des jüdischen Gemeindetages in Lemberg im Jahre 1878.

Wer die zerfahrenen Verhältnisse der jüdischen Gemeinden in Galizien von damals kennt, wer das Mißtrauen der conservativen Gemeinden gegenüber den fortschrittlichen kennt, wird das Zustandekommen jenes von 22 großen und kleineren Gemeinden beschickten Gemeindetages gewiß als eine Meisterleistung des Vereines betrachten und sein Bedauern nicht unterdrücken können, daß dieser Erstgeburt des galizischen Israel keine weiteren folgten.

Von den ersten Arbeiten, welche auf der Tagesordnung standen, ist die Creirung eines galizischen Gemeindebundes.

Wer vermag die politischen und sozialen, ja selbst ökonomischen Vortheile zu bestimmen, welche die Consolidirung und Zentralisirung dieser 800,000 jüdischen Seelen in Galizien denselben gebracht hätte! Wie leicht hätte man alle antisemitischen, richtiger gesagt, alle judenfeindlichen Machinationen im Keime ersticken können. Welches Ansehen und welchen Einfluß würde ein jüdisches Organ besitzen, welches im Namen aller Juden in Galizien spräche.

Es kam anders! Der Gemeindetag gieng ohne Erfolg aus einander, ja noch mehr, man stieb förmlich aus einander ohne sich ein ernstes „Auf Wiedersehen" zuzurufen.

Dieses verschuldete, daß der große jüdische Wohlthäter Baron Hirsch seinen Rath bei Judenfeinden und Scheinjuden einholte, als er sein großes Unterstützungswerk für die Juden Galiziens ins Leben rufen wollte. Würde der edle Baron ein organisirtes, festgeschlossenes Israel vorgefunden haben, gewiß würde er besser berathen und hilfreicher für die so hartbedrängten Stammesgenossen verfahren haben.

Der zweite und gleichzeitig der Cardinalpunkt der damaligen Versammlung ist die Creirung eines Proseminars. Der leitende Gedanke dieser Gründung gieng von dem richtigen Standpunkte aus, daß die Juden in Galizien ihre nationalen Geistesschätze nicht für alle Zeit und Ewigkeit in der ungesundesten Athmosphäre haben sollten, daß Israels Licht auch in geistige und physisch gesundere Localitäten ausstrahlen dürfe, daß die Jünger nicht schon in ihren Jünglingsjahren siech und gebrochen erscheinen, sondern daß sie die geistigen Vorzüge mit den körperlichen theilen.

Die Männer des Schomer Israel wollten, daß in jenem Proseminar ein Geschlecht jüdischer Gelehrten erblühe, welche auch, in den modernen Wissenschaften unterrichtet, berufene Vertheidiger und Fürsprecher unseres Volkes werden, ein Geschlecht, mit welchem Israel sich öffentlich sehen, ja aber auch hören lassen kann.

Unsere galizischen Jünger, die nun eine derartige tüchtige allseitige Schulung durchmachen würden, sollten ihre rabbinische Vollendung in Wien an einem Rabbinerseminar erhalten.

Die Geldfrage erschien uns von untergeordneter Sorge, liegt doch ¼ Million Gulden*), Schulfond, dessen Zinsen zersplittert werden für Dotationen an Elementarschulen, dieses hätte auf Verlangen des Gemeindetages jenem höheren Zwecke einer reichdotirten Mustertalmudschule zugewiesen werden können, und schon begann sich die Versammlung mit diesem Punkte der Tagesordnung zu befreunden, als die Nominirung des seligen Predigers Löwenstein zum Präsidenten der Commission eine panische Furcht einjagte, und nun war diese wichtige Angelegenheit noch, ehe sie begonnen, schon begraben worden.

Bei den bewußten und bekannten Verhältnissen der Zwiespaltung könnte nur eine neutrale Commission aus der Mitte der Vertreter die Errichtung eines Proseminars durchsetzen und so konnte weder die Errichtung eines Ge-

*) Der ostgalizische Schulfond beträgt im Ganzen blos 113 fl. ö. W, Anm. der Redaction.

meindeverbandes noch die eines Proseminars bis heute realisirt werden. Ich halte es für eine Ehrenschuld der Epigonen diese zwei Ideen nochmals aufzunehmen. Einigkeit thut unserem Volke noth, nicht etwa aus bloß momentaner Eingebung, sondern zu allen Zeiten und allen Tagen, nicht bloß in einem Lande, sondern überall, wo sich Juden zusammenfinden, auf dem weiten Erdenrunde, ob dieselben nach Hunderten oder nach Hunderttausenden zählen.

Hier bin ich zum eigentlichen Thema angelangt und bitte die geehrten Leser um Entschuldigung, wenn ich so weit ausgeholt, ich denke eine geschichtliche Auffrischung bildet eine Hilfe zu jeder Action der Gegenwart und der Zukunft

Der vom Gemeindetag abgesetzte Gedanke der Errichtung eines Proseminars gab nur indessen Stoff darüber längere Zeit nachzudenken und in Berufskreisen Anfrage zu halten, wie die Vereinigung des Studiums der rabbinischen Wissenschaften mit den weltlichen in Einklang zu bringen sei. Schon damals wurde die Klage laut von der Hohlheit der modernen Rabbiner in jüdischen Spezialfächern und man merkt es auf Schritt und Tritt, daß es eine große Anzahl von Seminarzöglingen gibt, welche, wenn sie nicht ihre Jünglingsjahre in russischen Jeschuweth oder bei galizischen Melamdim zubrachten, sie sich gar nicht im Talmud und anderen Rabbinica zurecht finden, und wie Exempla docent von Mitgliedern ihrer Gemeinde beschämt werden, was natürlich die Autorität des Rabbiners untergräbt, aber mit demselben auch das Judenthum seiner Gemeinde. Dieser Fehler mußte bei Creirung einer höheren talmudischen Lehranstalt berücksichtiget und beseitigt werden.

Wie nun soll hier Wandel geschaffen werden, dieses war die Frage, die ich mir aufgeworfen habe, und nach reiflicher Erwägung, kam ich zu folgendem Schlußresultat. Der Gymnasialschulplan muß dem Proseminar zur Basis dienen, jedoch bedarf dieser einschneidender Veränderungen und zwar die klassischen Sprachen haben eine Einschränkung in ihrer Stundenzahl zu erleiden. Geschichte und Geographie hat in Verbindung mit der jüdischen Geschichte vorgetragen und nur in dem Ausmaße des Obergymnasiums, so daß die Wiederhohlung dieses Gegenstandes in den höheren Jahrgängen nicht mehr stattzufinden hat. Ebenso dürfen die naturhistorischen Gegenstände, die Matematik und Physik nur nach dem Ausmaße der gegenwärtigen Obergymnasial-Pensa betrieben werden. Sehr nützlich wäre es, wenn in den höheren Jahrgängen die arabische Sprache als Lehrgegenstand eingeführt werde.

Bei einer derartigen Reduction, wo die Philologen abgerechnet das ganze Untergymnasium in Wegfall geräth, kann das gesammte profane Wissen in 5 Jahren trefflich überwältigt werden für den Unterricht im Talmud und Hebraica bliebe, der Nachmittag frei, welcher sich auch auf die Abendstunden ausdehnen kann und zwar derart, daß zwischen je 3 stündiger Arbeit, eine einstündige Pause für die Erfrischung und leibliche Erholung zurückbliebe, aber auch für den Abendgottesdienst.

Es frägt sich nun, ob dieses Vorgehen auch von pädagogischer Seite keinen Anstoß erregt, um diesem zu begegnen legte ich diesen Plan einem bewährten Schulmann in der Person des seligen Dr. A. Janowski, dem Schulrath und Gymnasial-Director zur Begutachtung. Und dieser Mann, auf dessen fachmännisches Urtheil man bauen kann, gab mir die Versicherung, daß dieser Plan vollkommen durchführbar sei und erbot sich gegebenen Falles das Directorat über dieses Institut gratis zu übernehmen Dieser, mein Gewährsmann, ruht allerdings seit Jahren schon im Grabe, allein für sein Wohlwollen für die jüdische Sache, sei ihm diese dankbare Erinnerung gewidmet.

Nimmt man ferner noch in Erwäaung, daß die jüdischen Kinder, deren Geist durch das Studium des Talmuds, geschärft wird, somit auch mehr geistige Reife als ihre christlichen Altersgenossen für das Gymnasium entgegenbringen, so wird man unsere Ansicht gewiß auch theilen, welche ich oben im Lehrplane niedergelegt habe. Aber auch das Stundenausmaß ist bei einer jüdischen Lehranstalt, das weder römisch-kathol. noch griechisch-katholische Feiertage zu feiern hat, ein fast doppelt so großes wie bei anderen Mittelschulen. Dieses Plus an Lehrzeit wird sehr erfolgreich verwendet und unserem Plus an Lehrgegenständen zugute kommen. So dachte ich und legte mir das projektirte Proseminar in den Jahren 1873 — 75 zurecht. Ob aber heute diese Ansicht maßgebend sei und ob sie Berücksichtigung finden wird bei Berathung des neuerlich aufgetauchten Projektes der Creirung einer höheren jüdischen Lehranstalt läßt sich noch discuttiren. Was aber unabänderlich fest steht in diesem Plane, ist der Gedanke, daß es höchste Zeit ist, daß Israel sein geistig nationales Heim selbst bestellt, daß es ferner standhaft jede unberechtigte Einmischung in seine innere Angelegenheit abweise und abwehre.

Ebenso wie wir Juden uns niemals in die kirchlichen Angelegenheiten unserer nichtjüd. Mitbürger hineinmengen, von ihnen verlangen Aenderungen in ihrer Liturgie unsershalber vorzunehmen, so dürfen die Christen, wie hochstehend sie auch sein mögen, sich nicht das Recht vindiziren einen bestimmenden Einfluß auf den Gang unserer religion nationalen Sache zu nehmen. Es steht ferner unbestritten fest, daß die Größen unseres Volkes eine hebräische Vorbildung genoßen, welche sie befähigte an die Probleme der Menschheit mit Erfolg mitzuarbeiten.

Aus einem derartigen Proseminar können wir einen Zuwachs von bedeutenden Talenten erhoffen, nicht nur auf rabbinischem, sondern auch auf allen Gebieten des menschichen Denkens und Wissens. Lange schon entbehrte Galizien Männer wie Schlome Leb Rappaport, Isaak Erter, Nachman Krochmal und anderer Geistesheroen. Schließen wir mit dem Appel des Propheten לאהלך ישראל Nach deinem Zelte wandle Israel.

Dr. Bierer.

Ueber Jugenderziehung.

„Ein Leben erhellt unseren geistigen Horizont — tagsüber strahlt es als Wahrheit; Nachts leuchtet es als Glaube"!

Erkenntniß und Religion sind einerlei Wesens; sie unterscheiden sich bloß, vermöge verschiedener Beleuchtung, in unserer subjectiven Anschauung, in der Erscheinung. Erkenntniß ist offenbarender Glaube, sein wachender activer Zustand, im hellen Sonnenlichte der Vernunft; Religion ist geoffenbarte Erkenntniß, ihr ruhender passiver Zustand, bei milder traumhafter Mondbeleuchtung der Phantasie; Beide sind, im abgedämpften Lichte des nüchternen Verstandes besehen: unsere Glückseligkeit!

Glückseligkeit ist „das hohe goldene Ziel, nach welchem wir rennen und jagen." Der Frommgläubige findet sie in der Religion, der Denker in der Erkenntniß, der Verstandesmensch in der Zufriedenheit. Allen aber muß sie als Gemeingut der Menschheit gelten, welches man im Alleinbesitze nicht genießen kann, sondern nur im Mitgenuße Aller voll und ganz besitzt. Wie das Wort ein leerer Schall wäre, wenn es nicht von Anderen gehört und verstanden würde, so wären Religion, Erkenntniß und Zufriedenheit des Einzelnen ein dumpfes Hinbrüthen, wenn sie beim Mitmenschen keinen Wiederhall fänden. Darum sind die Frommen eifrige Bekehrer, die Denker Verkünder der Wahrheit und selbst die egoistischen Verstandesmenschen unwillkürliche Proselitenmacher.

Glückseligkeit! Welcher Vater will sie nicht seinen Kindern verschaffen? Welcher gewissenschafte Erzieher hat ein anderes Ziel vor Augen, einen anderen Erziehungszweck, als die künftige Glückseligkeit seiner Zöglinge anzubahnen? — In welcher Weise aber soll sie der Jugend geboten werden? Soll man sie ihr als Erkenntniß, oder als Glaube beibringen?

Wie der biblische Tag mit der Nacht beginnt, wie es erst dunkel war und dann Licht wurde, so fängt das menschliche Leben in der tiefen Nacht des Mutterleibes an, wird viel verschlummert in der Morgendämmerung der Kindheit, wird rosig verträumt im Sonnenaufgange der Jugend und wird erst im Jünglings- und Mannesalter vom vollen Lichte erhellt, welches dann allmälig

abnimmt — und wohl demjenigen, dem es im Abendsonnenscheine wiederum rosig erlischt, in derselben heiteren Lichtbrechung, wie es in der Jugend aufgegangen war!

Geziemt es daher der reiferen Jugend, aus dem Traumleben zu erwachen und sich fortan im vollen Lichte zu tummeln; ist es dem Jünglings- und Mannesalter angemessen, Glückseligkeit in der Erkenntniß zu suchen: so hüte man sich den Halbschlummer der Kindheit zu stören, oder die Phantasie der unreifen Jugend durch Vernunft ersetzen zu wollen. Nicht das Lichtmeer, in welchem die Glückseligkeit als Wahrheit strahlt, sondern das Halbdunkel, in dem sie als Glaube erglänzt, kann das zartbenervte Kindesauge vertragen. Also nicht Offenbarunng, sondern Offenbartes, nicht Erkenntniß, sondern Religion, muß der Jugend geboten werden.

Oder aber, soll man ihr, wie es die „starken Geister" wollen, Keines von Beiden, weder Erkenntniß noch Religion, auf ihre Lebensreise mitgeben? Soll man sie weder unter der Aigide der reinen Vernunft, noch unter der Zucht der Religion, sondern unter Leitung des Verstandes stellen? Soll man die heranwachsende Jugend weder zu denkenden Männern, noch zu Gefühlsmenschen erziehen, sondern zu Gladiatoren für den „Kampf ums Dasein" dräniren?

Wir wollen nicht einseitig sein. Wollen nicht kurzwegs absprechen, daß es sich auch mit dem Verstande allein auskommen läßt. Wollen annehmen, daß der sociale Kontract ausreiche, die gegenseitigen Interessenverschlingungen genügen um im Kampfe Aller gegen Alle, die menschliche Gesellschaft zu reconstruiren und jeden Einzelnen thunlichst zu befriedigen. Wollen es gelten lassen, daß die Satzungen der Religion sowohl, als die Axiome der Ethik, durch Staatsgesetze ersetzbar wären. Allein dürfen wir diese Ansichten bei der Kindererziehung zur Geltung kommen lassen? Dürfen wir unserem Kinde anstatt „fürchte Gott, mein Sohn, und höre auf dein Gewissen" lehren „Fürchte die Polizei, mein Sohn, den Staatsanwalt und den Richter?" Würde diese Moral genügen, um das Kind vor solche Laster zu bewahren, die sein eigenes und seiner Angehörigen Wohlbefinden zerstören können und dennoch von der Staatsgewalt unbestraft bleiben müssen? Würde diese Menschenfurcht ausreichen, um vor Vergehen abzuschrecken, auch wenn man sich unbewacht, vor Entdeckung gesichert, von der Justiz unerreichbar glaubt? Würde sich nicht eine solche Erziehungsmethode in erster Reihe an den Eltern selbst rächen, an denen sich der hoffnungsvolle Sprößling am ungestraftesten im Ringkampfe üben dürfte?

Kann die Staatsgewalt als Surrogat für Gott und Gewissen dienen? Trägt man etwa Polizei, öffentlichen Ankläger und Richter mit sich herum, wie man an die Allgegenwart Gottes glaubt, oder wie das Gewissen in uns immerwährend wacht? Schützt die Staatsgewalt vor Selbstmord, Selbstbeflecknug, Selbstvernachlässigung, Selbstverfall, wie die Religion mit ihren Verheißungen auf ein Jenseits und die Erkenntniß mit ihrer Moralphilosophie? Und kann es Eltern geben, die ihren Kindern nicht auch bewährte Schutzmittel gegen das sich selbst zerstörende Element auf den dornenreichen Lebensweg mitzugeben wünschen?

Darum wird jeder Einsichtsvolle zugeben müssen, daß eine Verstandeserziehung unmöglich ausreichen und nicht einmal zum Postulate der Verstandesbestrebung, zur individuellen Zufriedenheit, hinleiten kann. Ebeso glauben wir nachgewiesen zu haben, daß eine Vernunfterziehnng dem Fassungsvermögen der noch nicht zur Reife gelangten Jugend gleichfalls nicht entspricht. Verbleibt also als einziges Mittel, um unsere Kinder zur Glückseligkeit zu erziehen, die Moralisirung derselben vermittelst der dem Kindesalter angemessenen Phanthasie, also die religiöse Erziehung!

M. S. G.

Epigramme aus Chelm.

ביעור חמץ.

Cultusrath! Waisenrath!
Triumvirat! Spitalsrath!
Schapira's Knabenpensionat!
Fürwahr, wo ist noch eine Stadt,
Die so viel Chumez zu räumen hat.

בהתאסף ראשי עם פעם אחת בשנה.

Küß' die Händ'
Herr Präsident!
Es freut uns sehr,
Daß wir nunmehr,
Uns wieder sehn,
Nach Monaten zehn.

Der neuste Konflikt.

אויבי איש אנשי ביתו.

Oh weh! wir armer Cultusrath
Was haben wir gethan?
Daß ohne Ende jederzeit,
Uns angreift Jedermann.
Selbst unsere eigenen Frauen
Uns nicht mehr wollen trauen,
Das Geld, daß sie gesammelt
Für's Chelmer Waisenhaus,
Sie wollen es selbst verwalten
Und geben es nicht heraus.
Sie halten Sitzung, weigern sich,
Und trotzen ungenirt,
Es scheint, daß unsere Wirtschaftskunst,
Den Frauen nicht imponirt.

Missiggängers Abschied von Chelm.

הנני ארחיק נדוד אלין במדבר ואל אראה ברעת עמי.

Bemooster Bursche zieh ich aus
Leb wohl du Triumvirenhaus!
Auf jedem Schritt und Tritt dahier
Ich fand Michaels Spur.
Und Koruption, wo anders Kunst,
Hier wird sie zur Natur.
Mit Geld erringen jede Macht
Das ist man hier gewöhnt.,
Wenn einer findet es nicht recht,
So wird er frech verhöhnt.
Die Ignoranz mit Arroganz,
Geschlossen hat Alianz,
Wirkend ist was planschen kann
Der ist hier bald ein großer Mann.
Bemooster Bursche drum ich flücht'
Wo die Lakaien feil gezücht,
So leb denn wohl, mein Chelm! Ade!
Ade! Gemeinde in Livré!

Verschiedenes.

Lemberg. Wie wir vernehmen wird unsere herrliche Landesausstellung am 30. d. M. eröffnet. Wir machen schon die Besucher derselben auf den Pavilon der jüdischen Antiquitäten der gal. Synagogen מברכ״נ aufmerksam, die eine Zierde und Perle dieser Ausstellung bilden.

Gleichzeitig machen wir die Stadtbesucher auf unsere herrlichen jüd. Monumentalbauten und deren großartigen inneren Einrichtungen aufmerksam, wie:

1. Auf das jüdische Hekdesch (Spital) und seine inneren Einrichtungen.

2. Auf die Kellerräume des jüd. vorstädtischen Schwitzbades, die als Garderobe desselben dienen, und berühmten Mikweklotz.

3. Auf das berühmte Loch (nicht Luglach) des jüdischen Friedhofes.

Diese 3 Anstalten unterstehen der herrlichen Leitung des Obertriumvir.

4. Auf den herrlichen Tempel unserer Gemeinde wie auch auf die innere Stuccatur und berühmte Malereien.

5. Auf das isr. Vorstandsgebäude mit ihrem ungeordneten Armenwesen (System Kulikow).

Wir werden uns erlauben diese in der nächsten Nummer unseres Blattes zu besprechen, um dem Ausstellungsbesucher ein Bild des Wirkens unserer großen Männer zu verschaffen, besser wäre es aber, wenn er sich es durch Augenschein selbst verschafft.

Boryslaw. Bekanntlich wurde hierorts im Jahre 1892 der Verein „Bikir Cholim" durch ein aus 15 Mitgliedern bestehendes Gründungscomite ins Leben gerufen, der sich unter der vorzüglichen Administration des Obmannes Herrn J. Moldauer und Herrn Abraham Speier, so entwickelte, daß die Mitgliederzahl sich heute auf ca. 400 beläuft. Die Hilfeleistungen dieses Vereines werden sogar von Christen lobpreisend erzählt.

Diesem Vereine trat der Großindustrielle Herr J. B. Wagmann bei, dem er eine Realität zum Bethause widmete. Bei der am 22. d. M. stattgefundenen Plenarversammlung, bei welcher es sich auch um die Erweiterung und Renovirung des Bethauses handelte, widmete Herr J. B. Wagmann, auf Anregung des Herrn Singer, zum Baue desselben 350 fl. baar und Materialien im Werthe v. 250 fl. Solchem wahrlich mildthätigen und anerkennungswürdigen Beispiele folgend, beschloß die Plenarversammlung einstimmig, eine außerordentliche Spende seitens der Mitglieder zu inskribiren die nach einigen Minuten den Betrag von ca. 1200 fl. aufbot.

Die hiesigen Bürger widmen dem Herrn Wagmann pro primo für seine Spende den innigsten Dank, als nicht minder der löblichen Administration eine besondere Anerkennung.

Hochatungsvoll. S. S.

Wien Unsere Herren Antisemiten im Frack, wie im kirlichen Ehrenkleide haben guten Grund Trauergewänder anzulegen, ihr Haupt mit Asche zu bestreuen. Das Glück hat sie diesmal nicht begünstigt, hat ihnen ein Moment zur reichsten Ausbeute grimmig entzogen. Ein jüdischer Bewohner der Leopoldstadt, ein Herr Hirschenhausen, sandte sein christliches Dienstmädchen in der Woche vor den jüdischen Ostern in den Keller. Dieses kam jedoch nicht zurück. Sowohl die Frau als auch die Hausmeisterin durchstöberten den Keller darauf in allen Winkeln und fanden endlich das Mädchen mit blutendem Halse in einer Kiste liegend. Die Verletzte gestand, sich aus Lebensüberdruß mit einem Küchenmesser verwundet zu haben. Ein Wachmann avisirte der Rettungsgesellschaft, die die Verwundete ins Spital beförderte Wäre die Unglückliche verblutet, so hätte das Märchen vom Ritualmord ausgiebige Nahrung gefunden, zumal es die Osterwoche, die classische Zeit derartig feindlicher Erdichtungen gewesen war. Was für ein gewaltiges Gekläffe wäre da weithin vernommen worden! Die Kirchenbesucher von Weinhaus hätten eine Fortsetzung erbaulicher Predigten vernommen. Ein fetter Bissen ist so den biedern Antisemiten und ihren liebeatmenden Blättern entgangen.

Berlin. Herrn Stöcker ist ein empfindliches Malheur passirt. Er wollte in Kassel im Saale der „Evangelischen Vereinigung" einen Vortrag halten, aber der Vorstand der „Vereinigung" verweigerte ihm die Ueberlassung des Saales mit der Begründung, daß dem Antisemitismus kein Vorschub geleistet werden solle. Darob zeigt sich das Stöckerische Organ „Volk" natürlich sehr ergrimmt; aber der Grimm wirkt komisch, denn es sind ehemalige Freunde des gewesenen Hofpredigers, an deren Adresse er sich wendet.

Berlin. Der Abgeordnete Ahlwardt wurde von der zweiten Strafkammer des Landesgerichtes wegen Beleidigung des preußischen Beamtenstandes begangen durch seine in Essen gehaltene Rede, zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Ahlwardt hatte in einem öffentlichen Vortrage, den er am 29. October 1891 in Essen hielt, über das Judenthum in der Justiz gesprochen und gesagt, der Beamtenstand sei durch die Juden corrumpirt; etwa sechzig Perzent der Beamten seien verschuldet, und um je höher ein Beamter stehe, um so unwürdiger sei er oft dieser Stellung in Folge jüdischen Einflusses. Derjenige, der nicht heutzutage einen Sack voll Geld habe, sei rechtlos, ein Jude könne schwere Verbrechen begehen, die Justiz sei in solchem Falle blind; ein armer Junge aber, der ein Brot stehle, werde unfehlbar zur Verantwortung gezogen. Wegen dieser Aeußerungen war die Anklage erfolgt. Nachem Ahlwardt durch Stellung neuer Anträge mehrere Termine zur Vertagung gebracht hatte, wurde er im Juni vorigen Jahres von der zweiten Strafkammer des Berliner Landesgerichtes I für schuldig befunden und zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. Hiegegen legte er Revision ein; einer der von ihm erhobenen Einwände wurde auch vom Reichsgerichte als zutreffend erachtet und bewirkte, daß das erste Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückgewiesen wurde. Das zweite Urtheil erneuert lediglich dasjenige der ersten Instanz.

Baden. (Die Badener gegen den Antisemitismus). Der Gemeindeausschuß von Baden hat über Antrag des Gemeindeausschußmitgliedes Director Winkler bei namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 7 Stimmen folgende Kundmachung beschlossen: „Der Gemeindeausschuß von Baden spricht seine Mißbilligung darüber aus, daß in einer auf dem Boden dieser Stadt abgehaltenen öffentlichen Wählerversammlung von Seite eines Redners gegen die jüdischen Bewohner und Curgäste eine Beschimpfung unflätigster Art erfolgt ist und verwahrt sich gegen verhetzende Reden fremder Elemente"

Hof, in Bayern. Im benachbarten Asch wurde ein Müllermeister in Haft genommen, der im Coupé des Egerer Zuges in einem antisemitischen Anfalle einen jüdischen Getreidehändler beinahe erdrosselt hätte.

München. Der Pfarrer und Abgeordneter Doctor Frank zu Wiesen hat aus der Geheimkanzlei Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold folgendes Schreiben erhalten: „Ich habe die Ehre, mitzutheilen, wie Seine Königliche Hoheit der Prinzregent Ihre Schrift. „Die Schächtfrage vor der bayerischen Volksvertretung" huldvollst entgegengenommen und mich zu beauftragen geruht haben, Euere Hochwürden für die Vorlage Ihrer interessanten Ausführungen Allerhöchst Ihren freundlichen Dank zum Ausdruck zu bringen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwürden ergebenster Freiherr von Zoller, Generalmajor und Generaladjutant." — Die kleine Schrift, welche sich bekanntlich äußerst günstig über das Schächten ausspricht, hat in wenigen Tagen nach ihrem ersten Erscheinen bereits die vierte Auflage erlebt.

Sitomir (Rußland.) Die Gründung einer jüdischen landwirthschaftlichen Hochschule ist hier bevorstehend. Die Kosten der für den kommenden Monat geplanten Gründung sollen aus den von dem Nachlasse des Dr. Lesner zu diesem Zwecke bestimmten 220.000 Rubeln bestritten werden. Auch hat die Stadt Sitomir dem zu gründenden Institute 80 Desjatin Land geschenkt. Außerdem verpflichtet sich die Gemeinde, der landwirthschaftlichen Schule jährlich einen Beitrag zu bewilligen.

Chicago. Frau Max Rosenthal hat 100.000 Dollars zur Vertheilung an das Hospital Michael Reese, die israelitische Handwerkerschule und das israelitische Waisenhaus in Cleveland geschenkt

---

FEUILLETON

Mosche = Bloser.

Eine Skizze aus halbvergangener Zeit.

Von N. Landes.

(Fortsetzung)

Die Officiere und die Mannschaft, hochbeglückt über die errungenen Erfolge, thaten sich gütlich, insbesondere verbrachten die ersteren ihre Zeit in einer im Zentrum der Stadt damals existirenden Weinhandlung Aber ein böses Verhängnis wollte es, daß bald darauf ein Ereignis hereintrat, welches sich in der Gemeinde abspielte und alle, selbst die

ruhigsten Gemüther, in Aufregung versetzte und eine gewaltige Katastrophe zur Folge hatte

Die Israeliten des Städtchens begingen zum Andenken an jene Zeit, als ihre Vorfahren auf der Wanderung nach dem gelobten Lande in Zelten wohnten, das Laubhüttenfest. Am vierten Tage Chol-hamoed am Vorabende von Hoschanaraba (Palmenfeste) sollte daselbst eine große Feier begangen werden. Der Weinhandlung gegenüber wohnte eine alte Witwe die sich vom Ertrage einer kleinen Brandweinschenke einige Hundert Gulden ersparte. Als glaubenstreue Jüdin, da sie keine Nachkommenschaft hatte, beschloß sie für die Ersparniße, eine Thorarolle schreiben zu lassen, welche nun an diesem Feste mit Musik und Fackeln feierlich in die Synagoge geleitet werden sollte, wobei sich gewöhnlich Jung und Alt betheiligt. Die Herren Officiere, welche in der gegenüber liegenden Weinstube, gleich den alten Göttern des Olymps sich am Nektartranke labten, waren in ihrer Thätigkeit so vertieft, daß sie von all dem, was auf der Straße vorging, nichts wahrgenommen.

Erst als mit Einbruch der Nacht die Fackeln hell aufloderten und die Straße vor dem Hause der Witwe beleuchteten und rauschende Musik erscholl, um die neue Thorarolle, welche angethan in einem rothen Sammtjäckchen und mit silberner Krone geschmückt vom greisen Rabbiner unter einem Baldachin, und unter Begleitung einer unabsehbaren Menschenmenge getragen wurde, der Synagoge zu übergeben, da schauten sich die Herren Officiere an, als ob sie einander fragen wollten, was das zu bedeuten habe. Sie glaubten vor dem Ausbruche einer Revolution zu stehen; denn wer sonst sollte es wagen ohne Erlaubnis des Comandanten zu einer Zeit, wo Belagerungszustand herrschte, einen Spektakel mit Fackeln und Musik sich zu erlauben. Sie beschloßen daher, diesem Treiben durch Absendung einer kleinen Truppe behend aus einigen Soldaten, an deren Spitze unser Reb Mosche nicht fehlen dürfte, ein Ende zu machen und den Juden mores zu zeigen. Mosche setzte mit seiner geringen Mannschaft den Juden nach und ereilte den Zug auf dem Platze vor der Synagoge. Die Juden aufgefordert die Fackeln auszulöschen und das Spielen einzustellen, weil sie hiezu keine Bewilligung von der Militärbehörde haben, wollten der Aufforderung keine Folge leisten. Sie befanden sich in gehobener Stimmung und eingedenk ihrer Vorfahren, welche durch Jahrtausende Gut und Blut für die Thora, ihr heiliges Panier, geopfert haben, schaarten sie sich um den Rabbiner, der das heilige Kleinod in seinen Armen wie ein geliebtes Kind trug, und beschlossen Widerstand zu leisten. Es kam natürlich zum Handgemenge, wobei die Juden das Feld behaupteten und die Soldaten mit ihrem Anführer sich unverrichteter Sache zurückziehen mußten, so manches Stück ihrer Equipirung auf der Wahlschlacht zurücklassend. Die Juden brachten bald darauf die neue Thorarolle, das Geschenk der alten Witwe, in die heilige Lade und flüchteten schleunigst ihrer Behausung zu, wo schnell die Lichter überall ausgelöscht und Thür und Thor verrammelt wurden, weil man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, mit der wahrscheinlich bald in größerer Anzahl anrückenden bewaffneten Macht einen abermaligen Zusammenstoß zu haben, wobei dann die Juden den Kürzeren ziehen könnten. Die Synagoge wurde daher bald ganz leer; nur die alten und hochbetagten Gemeindemitglieder wollten sich es nicht nehmen, in der Synagoge die Nacht nicht zubringen zu dürfen. Sie blieben daher in der hell erleuchteten Synagoge, weiter Psalmen leiernd.

Die bewaffnete Macht wollte die erlittene Scharte auswetzen und rückte nun in verstärkter Anzahl unter Führung eines Officiers gegen die wehrlose Synagoge. Aber statt der kräftigen Jugend, welche kluger Weise sich aus dem Staub machte, um nicht abermals das wetterwenderische Kriegsglück zu versuchen, fand der Officier hier blos gebrechliche Greise, die da saßen und die Psalmen des Königs David in lautem Singsang recitirten. Um nun den Durst nach Revanche zu stillen, wurden die frommen Beter von den, Soldaten in die Mitte genommen und unter gepflanztem Bajonet in die Kaserne als Kriegsgefangene abgeführt, wo sie auf harter Pritsche die Nacht schlaflos und in größter Angst zuzubringen genöthigt waren.

Mit Tagesanbruch des nächsten Morgens ließ der Komandant die Kriegsgefangenen vor sich treten und war nicht wenig über die gemachte Beute überrascht. Es blieb ihm daher nichts übrig, als die Kriegsgefangenen wieder freizugeben. Die Graubarte zogen dann in feierlicher Procession, begleitet von einer Schaar großer und kleiner Schelme, an denen die Gemeinde keinen Mangel litt, wieder in die Synagoge ein.

Man kann sich wohl leicht eine Vorstellung von dem was in der Gemeinde nach diesem Ereigniße vorging, machen. Es brodelte, siedete und kochte. Der israelitische Gemeinde-Vorstand des Städtchens, welcher zum Glücke gerade zu der Zeit aus sehr intelligenten Männern zusammengesetzt war, wurde bestürmt diese den Israeliten zugefügte Schmach nicht so leicht hinzunehmen, sondern energisch dagegen einzuschreiten. Derselbe beruhigte die Gemüter und ermahnte die Gemeinde sich ganz ruhig zu verhalten, er wird schon die geeigneten Schritte zu thun wissen, um der gekränkten Judenschaft Satisfaction zu verschaffen. In der That erklärte sich der Vorstand in Permanenz, bis nicht die so hochwichtige Angelegenheit ihre Erledigung gefunden. Der Vorstand verfaßte eine energische und sachgemäße Vorstellung an die vorgesetzte Militärbehörde über die in der Gemeinde stattgefundenen vom Militär provocirten Ereigniße, welche ihre Wirkung nicht verfehlte. Kaum waren einige Wochen vergangen, da traf in dem Städtchen ein General zur Untersuchung der ganzen Angelegenheit ein, deren Endresulthat die Versetzung der daselbst stationirten Truppen nach einem andern Orte war. Mit dem Abzug der Garnison aus dem Städtchen verschwand auch die Gestalt Mosche Dajan's aus dessen Umkreise.

In den Zelten der Kinder Jakobs zog wieder die alte Ruhe ein. Das Ereignis jener schauervollen Hoschanaraba-Nacht war längst vergessen und damit auch das Andenken an Mosche Dajan. Wieder versanken einige Jahre in das Meer der Ewigkeit, als an einem Oktobernachmittage gerade vor dem Versöhnungstage ein Soldat in einer alten abgetragenen sehr defecten Uniform der Judengasse müde und matt zuwankte. Dort angelangt blieb er in der Mitte der Straße rathlos stehen, sich nach allen Seiten umschauend, ohne zu wissen, wohin er eigentlich seine Schritte zu lenken habe. Einige jüdische Weiber, welche auf der Straße sich befanden, erörterten in lautem Gespräche die Angelegenheit der Kaporos. Die eine erzählte, wie es ihr gelungen ist einen weißen Hahn und eine weiße Henne um einen Spottpreis zu kaufen; eine andere wiederum brachte hervor, welch ein Pech sie hatte, sie unterhandelte nämlich mit einer Bäuerin wegen Erwerbung eines weißen Geflügelpaares und war schon nahe daran den Kauf abzuschließen, denn sie feilschte noch im Ganzen um einige Kreuzer, als mit einem Male Reche, die Frau des Rosch-hakoel hiezutrat und der Bäuerin den vollen Preis, den sie für das Geflügelpaar forderte, bezahlte und ihr so dieselben vor der Nase wegschnappte. „Ihr ist es leicht", sagte sie weiter, „mit dem Gelde so zu schleudern, weil ihr Mann Regierer ist und sich auf Kosten der Gemeinde mästet, aber wir armen Leute haben kein leichtes Geld, unsere Männer arbeiten schwer, bis sie die Paar Kreuzer verdienen, aber unerhört ist es jenenfalls, Jemandem auszukaufen! Wart' nur, du grobe Reche, ich werde dir das einmal heimzahlen und jetzt muß ich mit einem schwarzen Geflügelpaar vorlieb nehmen. O, das Herz ist mir darob sehr schwer! Wer weiß, was mir und meinem Manne zum neuen Jahre bevorsteht!" So klagte diese Frau, als eben der unweit stehende Soldat auf die Weibergruppe zutrat.

(Forts. folgt)

AUFRUF.

Zum zweiten Male seit 4 Jahren, ja gerade an demselben Tage, den 17. April d. J. ist unsere Stadt von einem unglücklichen Geschicke ereilt worden. Eine Feuerbrunst, die sich mit vehementer Schnelligkeit über unsere Stadt ausbreitete, zerstörte in nur wenigen Stunden zwei Drittheile zumeist von unseren Glaubensgenossen, ehrlichen und strebsamen Kaufleuten und Handwerkern, bewohnten Stadt. Das schwer erworbene Gut, durch Entbehrungen zusammengesparte Vermögen der achtbarsten Kaufleute, ist den Flammen zum Opfer gefallen. Familien, die bis nunzu im Wohlstande lebten und sich eines ansehnlichen Reichthums erfreuten, sind in wenigen Stunden zu Bettlern geworden. Die reichen und geachtetesten Kaufleute betteln jetzt um Brot zur Erhaltung ihrer Kinder. Unsäglich und herzzerreißend ist der Jammer und die Verzweiflung der armen Opfer der Flammen, zu dem unsere Glaubensgenossen das meiste Contingent stellen. Reiche Hausbesitzer stehen händeringend vor ihrer einstigen zu Schutt gewordenen Habe und wissen nicht, wo sie ihre Familien unterbringen können. Der auf circa 3 Milionen bezifferte Schaden wird fast ganz von unseren Glaubensgenossen getragen, denen die israelitische Cultusgemeinde, vor 4 Jahren selber vom Feuer heimgesucht, nicht einmal das Nöthigste zur Linderung der Noth bieten kann.

Wir wenden uns daher an unsere Glaubensgenossen אחב״י רחמנים בני רחמנים, die die schönsten Menschentugen — das Wohlthun — ziert, und appelliren an den so oft und bei jeder Gelegheit bekundeten Mildthätigkeitssinn mit der Bitte: unsere verarmten vom Unglücke heimgesuchten Glaubengenossen zu unterstützen und die Spenden zu Händen des Vorstandes der isr. Cultusgemeinde einzusenden.

Neu-Sandez am 26. April 1894.

A. Halberstamm, Rabbiner. A. Nebenzahl, Cultusvorstand.

VERZEICHNISS

der bis heute dem israelitischen Cultusgemeind-Vorstande in Neu-Sandez für die jüdischen Abbrändler zugekommenen Spenden:

Von Cultusgemeinden Vorstande:

Neumarkt 71 fl. 30 kr. — Lemberg 50 fl.*) — Przemyśl 100 fl. — Podgórze 50 fl. — Bielitz 50 fl. — Kolomea 50 fl. — Wadowice 2 fl. und 2 Kisten Kleider — Budapest 100 fl. — Prag 100 fl. — Stanislau 50 fl. — Tuchów 70 fl, 10 kr. — Brünn 200 fl. — Wien 2000 fl. — Zablocie,-Saybusch 215 fl. — Bielitz (Sammlung) 351 fl. Karlsbad 50 fl.

Von Vereinen:

Bne-britt, Krakau 100 fl. — Leseverein israelitischer Jugend, Rzeszow 35 fl. 50 kr. — Frauen Wohlthätigkeits-Verein, Przemyśl 10 fl. und 3 Kisten Kleider und Wäsche.

Von folgenden Herren:

E. Rossmann, Czorsztyn 36 fl. — R. Liefman Söhne Nachfolger, Hamburg 50 fl. — Dr. Rudolf Hammerschlag, Kroscienki a. D. 53 fl. 65 kr. (Sammlung) — Leopold Redlich, Bistritz a. Hostin 5 fl. — Rabbiner Langhammer, Gromnik 12 fl. 50 kr. von einen Ungenannten aus Bemieschau b. Prag 5 fl.

Summa 3832 fl. 05 kr.

Außerdem sind uns zugekommen: Vom Vorstande der isr. Cultusgemeinde Krakau eine Waggonladung Mazzoth, vom Wohlthätigkeits-Bureau des Baron Hirsch, Krakau eine Waggonladung Kartoffel, von Herrn Ignatz Fluß, Wien II. Herminengasse 23 eine Kiste Kleider, vom Vorstande der israel. Cultusgemeinde, Sanok eine Kiste Kleider und Wäsche und 2 Kisten Mazzoth, die wir der Bestimmung zugeführt haben. Wir sagen allen hochherzigen Spendern im Namen unserer schwer heimgesuchten Glaubensgenoßen wärmsten und innigsten Dank.

Der Vorstand der isr. Cultusgemeinde
Nebenzahl.

Neu-Sandez 6. Mai 1894.

*) Warum so wenig?

AUFRUF!

Das beklagenswerthe Ereigniß, von dem unsere Stadt am 17. April d. J. heimgesucht wurde, die Feuersbrunst, die fast zwei Drittheile der Stadt einäscherte — ist in den Tagesjournalen fast aller Sprachen des Ausführlichen besprochen worden, und von berufener Seite wurde die Aufmerksamkeit aller mildthätigen Menschen auf die Größe des Unglückes, von dem unsere Glaubensgenossen hart betroffen wurden, gelenkt. Reiche und vermögende Kaufleute sind in nur wenigen Stunden zu Bettlern geworden und flehen um Brot und Obdach für die Familien.

Wenn wir aber auch diesmal unseren Appell an alle wohlthätigen Glaubensgenossen richten, so ist es nicht blos die Unterstützung für einen einzelnen Verein, um die wir bitten, als vielmehr des ganzen hierortigen Handelsstandes, dem die Wohlthaten des Vereines in der kurzen Zeit des Bestandes zum Aufblühen verhalf.

Seit cira 8 Monaten wirkt hier unter Mitwirkung Sr. Ehrwürden des Herrn Rabb. Aron Halberstam zum Wohle des Kleinhandels der mit hohem Ministerialerlasse genehmigte Wohlthätigkeitsverein „Gmiles-Chasudim" dessen Aufgabe es ist, den unbemittelten Kaufleuten gegen Sicherstellung ohne irgend welches Sonderinteresse Credit zu gewähren, die in kleinen Raten rückzahlbar sind. Wie fördernd ein solcher Verein für den Kleinhandel ist, bedarf wohl nicht erst hervorgehoben zu worden.

Zu unserem größten Bedaueren müßen wir aber die Unhaltbarkeit des Vereines constatiren, der vom Feuer in mannigfacher Beziehung arg heimgesucht wurde, da die Cassa und Baarbestände desselben ein Opfer der Flammen wurden, die Rückzahlungen jetzt sehr spärlich einlaufen können, zumal die Interessenten ebenfalls vom Feuer zu Grunde gerichtet wurden, und alle die reichen Kaufleute die früher fördernd dem Vereine zur Seite standen und Hilfsmittel gewährten, jetzt alle verarmt und der Wohlthaten desselben bedürftig sind.

Wir appelliren daher an den Mildthätigkeitssinn unserer Glaubensgenoßen, welche seit jeher die Cardinaltugenden der Juden רחמנים גומלי חסדים hoch und in Ehren gehalten haben, mit der Bitte: Unseres Vereines zu gedenken, der im Stillen für das Wohl des Handelsstandes sorgt, und durch gütige Spenden unseren verunglückten schwerbetroffenen Glaubensgenossen die Möglichkeit einer weiteren Existenz zu verhelfen, welche Zwecke zu fördern der „Wohlthätigkeits-Verein Gmiles Chasudim" allein im Stande ist.

Neu-Sandez (Galizien) 4. Mai 1894.

Die Verwaltung des Wohlthätigkeits-Vereines „Gmiles Chasudim" Neu Sandez.

Marcus Goldklang, Präsident. K. Halberstam, Sekretär. Samuel Herbst, Cassier.

Briefkasten der Redaction.

An die geehrten Herren Berichterstatter aus Chelm. Da unser Herr Müssiggänger uns auf kurze Zeit verläßt, ersuchen wir Sie uns mit Ihren werthen Berichten zu beehren. In der nächsten Nummer unseres Blattes werden wir locale Neuigkeiten unter dem Titel: „Licht und Schatten", verschiedene Berichte über unsere humanitären Anstalten bringen, ferner über das Wirken der schaffenden Männer von Einst und der Destruktiven von jetzt, wie auch Berichte üder die hiesige Landesausstellung, speciell über den Pavilon der ausgestellten jüdischen Synagogen-Antiquitäten wie: כתרים. ציץ, יד, פרוכת, פנקס veröffentlichen.

Außerdem werden wir Abschriften der Grabsteine des hiesigen alt-jüd. Friedhofes die höchst interessant sind, הרוגת אחים רייצעס wie auch über den Märtyrertod der goldenen Rose bringen. — Wir hoffen damit unsere Leser zu interessiren.

Kundmachung.

Das Comité der Wolf Kessler'schen Heirats-Austattungs-Stiftung gibt bekannt, dass im Jahre 1894 eine Heirats-Ausstattung aus dieser Stiftung an ein armes israelitisches, mit dem Stifter verwandtes Mädchen im Alter von 15 bis 30 Jahren zu verleihen ist. Die Bewerberinnen haben ihre Gesuche längstens binnen 30 Tagen, von der dritten Verlautbarung dieser Kundmachung in der „Gazeta Lwowska" gerechnet, beim Rabbinate zu Żurawno einzureichen, und folgende Nachweise beizubringen. —

1) über ihr Alter, ihren Geburtsort und ihre Zuständigkeit,

2) über ihre Verwandschaft mit dem Stifter Wolf Kessler,

3) über ihre Armuth,

4) über ihren unbescholtenen Lebenswandel

5) über ihre allfällige Elternlosigkeit.

Pinkas Horowitz
Rabbiner in Żurawno

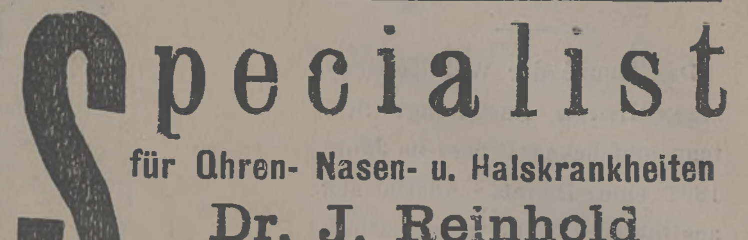


Zahntechnisches Atelier

LEMBERG, Jagielońskagasse 2

Ordinirt täglich von 9—5 Uhr.

für Arme unentgeltlich.



Lemberg, Kopernikusgasse 5

Ordinirt von 10—12 und von 3—5 Uhr Nm.

für Arme unentgeltlich.

ANNA LAU

verehelichte Lachs

MODISTIN IN LEMBERG

Ringplatz Nr. 15, Parterre und I. Stock

empfiehlt ihr reich assortirtes

Lager von Damen u Kinderhüte

verschiedener Modenwaaren Sammte, Vellvets, Seidenstoffe, Spitzen, Stickereien, Herren- und Damenwäsche, Mieder, Blousen, Schirme, Handschuhe, Damenschuhe, Galoschen und verschiedene Modisten-Zugehöre en gros & en detail zu billigsten Preisen.

Hüte werden zum putzen und modernisiren angenommen.

ZUR GEFÄLLIGEN KENTNISSNAHME.

Indem ich das seit 25 Jahren in Ehren bestehende

en gros & en detail

Mineralwasser - Geschäft

des seel. Herrn VICTOR GOLDBAUM übernommen, ersuche ich das P. T. Publicum um geneigten Zuspruch welchem ich durch frische Transporte und reeller Behandlung bestmöglichst entsprechen werde.

Hochachtungsvoll

Jesajas Jolles

Adresse: Victor Goldbaum's Nachfolger Jesajas Jolles

Lemberg, Karl-Ludwig-Strasse Nr. 29 Telephon Nr. 301

Neu eröffnet.

Ich mache hiemit dem geehrten P. T. Publicum bekannt, dass ich mir eine

Damen - Garderobe

unter der Firma

BETTI MUND

Lemberg, Ringplatz Nr. 11. (I Stock im Hofe) (2. Eingang Serbska - Gasse Nr. 2). eröffnet habe. Ich leihe verschiedene Kleider für Bälle, Hochzeiten, Unterhälte und s. w. zu sehr billigen Preisen aus. Ich ferfertige dieselben zu jeder Zeit nach Wunsch u. Mass nach neuester Mode Besitze eine Maschine zum Ausschlagen von Zacken auf Schleier. Pelerinen etc. in verschiedene Muster. In der Hoffnung dass das Publicum heissen Kenntniss nehmen wird bitte um zahlreichen Zuspruch Hochachtungsvoll

Betti Mund

Lemberg, Ringplatz Nr. 11 (I. Stock im Hofe).

Augenarzt

Dr. Oswald Zion

gew. Operationszögling an der Augenklinik des Prof. Fuchs in Wien

Assistent auf der Augenabtheilung des allgemeinen Krankenhauses zu Lemberg

ordinirt von 12 — 1 und 3 — 5 Nachmittag

Kołątajagasse (früher Brigidengasse) 3 I. Stock.

Medic. Chirurg. & Accouscheur

Dr. LUDWIG WEISS

wohnt im Hause Nr. 6 Kamiński - Gasse

Ecke Krakauergasse (im Hause der Underka)

Ordinirt von 3 — 5 Uhr Nachmittags.

Für Arme unendgeldlich.

Erste galizische Syphonen-Köpfe-Giesserei

des

Heinrich Schapira

Lemberg, Zamarstynowska-Gasse Nr. 22

(im eigenen Hause)

erzeugt gesetztiche 90°/₀ Syphonenköpfe und liefert dieselben auch complett mit weissen oder färbigen Flaschen

zu sehr billigen Preisen

Sämmtliche Bestand-Artikel

für Sodawasserfabriken

sind stäts am Lager

Heinrich Schapira.

Dr. JACOB DIAMAND

Landes- und Gerichts - Advocat

wohnt in Lemberg

im Hanse sub Nr. 11. Marienplatz

(Nr. 2 Wałowa - Gasse).

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel Verantwortl. Redacteur Dr. Samuel Pohl — Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg.